



Programm

Besondere Beziehungen – Besondere Verantwortung?

Konferenz zu Stand und Perspektiven des deutsch-israelischen Verhältnisses

Datum und Ort

Mittwoch, 29. April 2015, 17:00 – 22:00 Uhr

Donnerstag, 30. April 2015; 9:00 – 20:00 Uhr

Beletage der Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstraße 8, 10117 Berlin-Mitte

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch

Die Redebeiträge werden simultan übersetzt.

Das Panel am Donnerstag, 30. April um 13:30 Uhr zum Thema „Sind multi-ethnische, multi-religiöse Gesellschaften gescheitert?“ wird in **Deutsch und Hebräisch** mit Simultanübersetzung stattfinden.

Livestream

Der Auftakt am 29. April 2015 kann live auf unserer Website verfolgt werden:

<http://www.boell.de/stream>

Projektleitung und Information

Bauke Baumann, Referent Nahost und Nordafrika, baumann@boell.de

Michaela Birk, Projektmanagement, birk@boell.de, +49 30 285 34 319

Hintergrund

Im Jahr 2015 begehen Deutschland und Israel das 50-jährige Jubiläum der Aufnahme ihrer diplomatischen Beziehungen (12. Mai 1965). Zwischen den beiden Ländern besteht ein sehr dichtes Netzwerk an Beziehungen, das sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens umfasst. Gleichwohl sind die Erfahrungen und politischen Ausgangsbedingungen beider Länder sehr verschieden. Sie beruhen auf diametral anderen historischen Erfahrungen, auf einer anderen geopolitischen Ausgangslage und einer unterschiedlichen inneren Verfasstheit, was Staatsbürgerschaftsrecht, die Definition von Zugehörigkeit und das Verhältnis von Staat und Religion betrifft.

Ausgehend von der geschichtlich begründeten, besonderen Beziehung zwischen Deutschland und Israel scheint sich dieses Verhältnis über die Jahre zu verändern. Je stärker der Holocaust in die Vergangenheit rückt, desto deutlicher treten die aktuellen politischen und kulturellen Differenzen hervor. Das gilt zumindest für die deutsche Öffentlichkeit, deren Israel-Bild stark von dem fortdauernden israelisch-palästinensischen Konflikt geprägt ist. In den letzten Jahren ist das Ansehen Israels in Deutschland gesunken. Weiten Teilen der deutschen Öffentlichkeit erscheint Israel als repressive Besatzungsmacht, die rücksichtslos von ihrer militärischen Überlegenheit Gebrauch macht. Auch die Diskussion um Israel als „Nationalstaat des jüdischen Volkes“ und die zunehmenden Spannungen mit der arabischen Minderheit vergrößern die kritische Distanz.

Demgegenüber verblasst die Beschwörung der besonderen Verpflichtung Deutschlands gegenüber Israel. Zumindest ist umstritten, worin diese Verpflichtung jenseits des Eintretens für das Existenzrecht Israels besteht. Die deutsche Debatte wird dominiert vom Gestus moralischer Überlegenheit gegenüber dem jüdischen Staat. Dabei verschwinden die positiven Seiten Israels ebenso wie die komplexen Ursachen und Dynamiken des Nahost-Konflikts. Insbesondere der letzte Gaza-Krieg spülte offen antisemitische Ressentiments nach oben.

Bisher haben die deutsche Öffentlichkeit und Politik noch keine Antwort darauf gefunden, wie eine adäquate Beziehung zu Israel aussehen sollte, die Israels Interessen ebenso berücksichtigt wie sie Kritik erlaubt. Noch immer schwankt die deutsche Haltung zwischen Affirmation und selbstgerechter Anklage.

Israels Politik ist stark durch Sicherheitsinteressen dominiert. Militärische Abschreckung spielt eine zentrale Rolle. Konzepte, die auf einen historischen Kompromiss mit den Palästinensern zielen und vertrauensbildenden Maßnahmen mehr Raum geben, haben in der israelischen Politik derzeit wenig Chancen. Die zunehmende Trennung zwischen Palästinensern und Israelis im Alltag verstärkt gegenseitige Feindbilder.

Wie Israels Selbstdefinition als jüdischer Staat mit seinem demokratischen Anspruch zu vereinbaren ist, ein Staat aller seiner Bürger zu sein, ist heftig umstritten. Innere Spannungen zwischen arabischen und jüdischen, orthodoxen und säkularen Israelis nehmen zu, politischer Extremismus und religiöser Fundamentalismus bedrohen die liberale Demokratie von innen. Wir wollen deshalb auch danach fragen, wie Israel seine demokratischen Grundlagen angesichts dieser Herausforderungen behaupten kann. Wie definiert sich Israel in Zukunft? Wie kann die israelische Gesellschaft ihren politischen und sozialen Zusammenhalt bewahren?

Die Konferenz soll dazu dienen, diese Diskrepanzen in der wechselseitigen Wahrnehmung auszuloten, um zu einem tieferen Verständnis auf beiden Seiten zu kommen. Wir sind überzeugt, dass nur eine offene, solidarisch-kritische Reflexion dazu führen kann, die Beziehungen unserer Länder mit neuem Leben zu füllen. Dazu soll die Konferenz einen Beitrag leisten.

Programm

Mittwoch, 29. April 2015

17:00 Anmeldung

17:45 Begrüßung

Ralf Fücks, Vorstand, Heinrich-Böll-Stiftung

18.00 Auftaktpodium

Deutschland und Israel - Besondere Beziehungen – besondere Verantwortung?

Bisher gilt Deutschland in Israel als ein verlässlicher Partner. Nach wie vor haben die meisten Israelis ein positives Deutschlandbild. Allerdings stößt die Politik Israels auf immer weniger Akzeptanz in Europa und auch in Deutschland. Der letzte Gazakrieg hat zu einer neuen Welle der Kritik geführt, auf Deutschlands Straßen gab es offene antisemitische Ausfälle. Die offiziell erklärte besondere Verpflichtung gegenüber Israel verdeckt eine wachsende Entfremdung.

Wo stehen wir im deutsch-israelischen Verhältnis nach 50 Jahren? Ist die Verantwortung, die aus dem Holocaust erwächst, noch bindend für die jungen Generationen? Nach welchen Parametern soll sich das Verhältnis in Zukunft ausrichten, wenn der Bezug auf die Geschichte seine Bindekraft verliert? Was verbindet uns und was trennt uns?

Keynote:

- **Yehuda Bauer**, Historiker und emeritierter Professor für Holocaust-Studien an der Hebräischen Universität, Jerusalem

Podium:

- **Joschka Fischer**, Publizist; ehemaliger Bundesminister des Auswärtigen, Berlin
- **Yehuda Bauer**, Historiker und emeritierter Professor für Holocaust-Studien an der Hebräischen Universität, Jerusalem
- **Yfaat Weiss**, Professorin für jüdische Geschichte; Leiterin des Franz Rosenzweig Minerva Research Centers, Hebräische Universität, Jerusalem
- **Michael Wolffsohn**, Historiker und emeritierter Professor für neuere Geschichte, Universität der Bundeswehr, München

Moderation: **Ralf Fücks**, Vorstand, Heinrich-Böll-Stiftung

20:00 Empfang mit Musik

Donnerstag, 30 April 2015

8:30 Anmeldung

9:00 Begrüßung

- **Kerstin Müller**, Leiterin Büro Tel Aviv, Heinrich-Böll-Stiftung

9:15

Podiumsdiskussion

Was bedeutet kritische Solidarität mit Israel in Zeiten von Krieg und Krise?

Die anhaltende Besetzung und der faktische Zusammenbruch von Verhandlungen über eine Friedenslösung wirken sich auch belastend auf das deutsch-israelische Verhältnis aus. Nach dem Gazakrieg und der jüngsten Gewalteskalation sind die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung des Konflikts auf einen Tiefpunkt gesunken. Zugleich wird die regionale Sicherheitslage für Israel immer brisanter. Wie prägt die anhaltende Besetzung das Bild der Deutschen von Israel? Was bedeutet die Rede von der „Staatsräson“ der Kanzlerin im Hinblick auf Deutschlands Politik gegenüber Israel? Welche Nahostpolitik sollten unter diesen Bedingungen Deutschland und die EU einschlagen? Sollten sie stärkeren politischen und wirtschaftlichen Druck auf Israel ausüben, um eine politische Lösung zu befördern? Was bedeutet kritische Solidarität im Hinblick auf das Selbstverteidigungsrecht Israels und die Debatte um deutsche Waffenlieferungen?

Podium:

- **Ruprecht Polenz**, ehemaliger MdB CDU/CSU, ehem. Vorsitzender des Auswärtigen Ausschuss, Berlin
- **Naomi Chazan**, ehemaliges Mitglied der Knesset, Meretz Partei, Dekanin der School of Government and Society, Tel Aviv-Yaffo College, Tel Aviv
- **Barak Ravid**, Journalist, *Haaretz*, Tel Aviv
- **Ralf Fücks**; Vorstand Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin

Moderation: **Kerstin Müller**, Leiterin des Büro Tel Aviv, Heinrich-Böll-Stiftung

11:15 – 11:45 Pause

11:45

Streitgespräch

Welche Israel-Kritik ist erlaubt?

Die besonderen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel und das historische Vermächtnis des Holocaust haben in Deutschland immer wieder heftige Debatten über die Grenze zwischen berechtigter Israelkritik und Antisemitismus ausgelöst. Vor diesem Hintergrund wollen wir in Form eines bewusst kontroversen Streitgesprächs der Frage nachgehen, welche Israel-Kritik erlaubt bzw. geboten ist. Wie weit darf diese Kritik gehen, wo verläuft auch angesichts jüngster gesellschaftlicher Entwicklungen in Deutschland die Grenze zum Antisemitismus und was bedeutet für uns „kritische Solidarität“?

Es streiten:

- **Volker Beck**, MdB, Vorsitzender der deutsch- israelischen Parlamentariergruppe, Berlin
- **Stefan Reinecke**, Redakteur, TAZ, Berlin

Moderation: **Sylke Tempel**, Chefredakteurin, *Internationale Politik*, Berlin

12:30 – 13:30 Mittagspause

13:30

Podiumsdiskussion Dieses Panel findet in hebräisch-deutscher Übersetzung statt

Sind multi-ethnische, multi-religiöse Gesellschaften gescheitert?

Israels Anspruch, ein jüdischer Staat zu sein, ist nach wie vor die Grundlage des nationalen Bewusstseins und wird von der Mehrheitsgesellschaft nicht in Frage gestellt. Dennoch wurde Premierminister Netanyahus Vorstoß, den Charakter Israels als „Nationalstaat des jüdischen Volkes“ gesetzlich festzuschreiben, von verschiedenen Seiten stark kritisiert, weil man weitere Benachteiligungen für die in Israel lebenden arabischen Minderheiten befürchtete. Bereits jetzt ist Israel mit Fremdenfeindlichkeit gegenüber Flüchtlingen, politischem und religiösem Extremismus sowie Spannungen zwischen der jüdischen Mehrheit und der arabischen Minderheit konfrontiert. Kritiker sehen daher den liberalen und demokratischen Grundkonsens der israelischen Gesellschaft gefährdet.

Deutschland versteht sich inzwischen, wie die meisten (west-)europäischen Länder, als Einwanderungsland. Doch auch hier nehmen die Spannungen zu. Gewalttaten radikaler Islamisten auf der einen Seite und nationalistische Gruppierungen auf der anderen Seite gefährden den gesellschaftlichen Konsens einer freiheitlichen Gesellschaft. Erweist sich das Modell einer multi-ethnischen, multireligiösen Gesellschaft als illusionäres Trugbild, sowohl im Nahen Osten wie in Europa? Welche Konsequenzen haben die aktuellen Entwicklungen auf das Selbstverständnis Israels und Deutschlands als liberale Demokratien?

Podium:

- **Adina Bar-Shalom**, Gründerin und Leiterin, Haredi College für Mädchen und Frauen, Jerusalem
- **Eilon Schwartz**, Gründer und Direktor, *Shaharit*, Tel Aviv
- **Micha Brumlik**, Publizist, Berlin
- **Cem Özdemir**, Bundesvorsitzender von Bündnis 90/ Die Grünen, Berlin

Moderation: **Marianne Zepp**, Programmkoordinatorin für den deutsch-israelischen Dialog, Heinrich-Böll-Stiftung, Tel Aviv

15:30 – 16:00 Pause

16:00

Abschlussdiskussion

Zur Zukunft des deutsch-israelischen Verhältnisses

Die besonderen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel sind durch die Erfahrungen des Holocaust geprägt, ihre Entwicklung wurde maßgeblich von der Nachkriegsgeneration getragen. Über die Jahre hat sich der Charakter der Beziehungen aber dynamisch weiterentwickelt und verändert. Welche Rolle wird die Vergangenheit in Zukunft spielen? Was sind die neuen Herausforderungen im deutsch-israelischen Verhältnis? Wie sehen junge Deutsche und junge Israelis die Beziehungen der beiden Länder? Was sind die Beweggründe von immer mehr jungen Israelis, die nach Deutschland auswandern und wie nehmen sie Deutschland wahr?

Fishbowl:

- **Dana Golan**, ehem. Leiterin von “Breaking the Silence”, Tel Aviv
- **Ester Amrami**, Filmregisseurin, Berlin
- **Sven Kindler**, MdB, Bündnis 90/Die Grünen, Berlin
- **Sergey Lagodinsky**, Publizist, Berlin

Moderation: **Julia Scherf**, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin

17:30

Ausklang